

# Experte: Schuldnerberatung ist ein langfristiger Prozess

Diakonisches Werk zieht Bilanz – Werner Ruppel-Sinn: 1000 telefonische Erstanfragen

GIESSEN (cz). Laut Statistik sind mindestens neun Prozent der Bundesbürger überschuldet. Werner Ruppel-Sinn von der Schuldnerberatung des Diakonischen Werks hat die Zahlen auf den Landkreis und die Stadt heruntergebrochen: Demnach sind rund 23 000 Bewohner des Kreises und etwa 6700 Menschen in der Stadt Gießen überschuldet.

Daher können sich die Schuldnerberater des Diakonischen Werks über Arbeitsmangel nicht beklagen. Der gestern vorgestellte Jahresbericht zeigt auf, dass es im vergangenen Berichtsjahr insgesamt 675 Beratungsfälle gab, damit ist die Kapazität des fünfköpfigen Teams komplett ausgeschöpft. „Und die Wartezeit für eine Beratung wird immer länger, auch wenn

das Personal in der Vergangenheit immer wieder moderat aufgestockt wurde“, berichtete Ruppel-Sinn, Bereichsleiter Schuldnerberatung beim Diakonischen Werk.

Jährlich hat das Team etwa 1000 telefonische Erstanfragen zu bearbeiten, daraus wurden 403 Neuaufnahmen, zu denen noch 272 Altfälle hinzukamen. Einen Anstieg aufgrund der Wirtschaftskrise konnten die Berater bisher nicht feststellen. Das könne aber noch mit einer gewissen Verzögerung kommen, so die Einschätzung. „Die Schuldnerberatung ist ja nicht mit einem Gespräch getan“, sagte Ruppel-Sinn. „Sie ist ein langfristiger Prozess.“ Um allen Anfragen gerecht zu werden, müsste die Personaldecke erneut aufgestockt werden. Werte man die jeweiligen Haushaltsgrößen aus, so seien rund 1475 Personen direkt von der Überschuldung betroffen. Und dies allein für die

liche tauchen in der Statistik noch nicht verstärkt auf. Häufig gingen deren Schulden in die Schuldenmenge der Eltern mit ein, wenn die Verträge beispielsweise über sie finanziert würden. Die Schuldnerberatung ist für die Stadt und den Landkreis tätig, sie finanziert sich aus Geldern des Kreises, der Stadt, Eigenmitteln und durch das PIA-Programm, ein durch den Sozialfond der EU gefördertes Programm.

„Von Überschuldung spricht man, wenn die Einkünfte, die Ausgaben nicht mehr decken können“, erläuterte der Leiter der Schuldnerberatung. Die Anträge zum Verbraucherinsolvenzverfahren seien in den vergangenen Jahren ebenso kontinuierlich angestiegen. Stellten 2007 53 Personen den Antrag, so waren es 2008 schon 72 und 2009 waren es 93 Anträge. Das entspricht einer Steigerung von 29 Prozent.

„Dennoch ist die Privatinsolvenz unter dem Strich ein wichtiges Regulierungsinstrument geworden“, so Ruppel-Sinn. „Wir geben hier eine ganzheitliche Beratung und sehen nicht nur die Zahlen“, ergänzte Dagmar Lenz. Heute gäbe es schon lange keine Einzelursache mehr für eine Überschuldung, meist seien es Mischformen, an deren oberster Stelle nach wie vor die Verbraucherkredite (inklusive Ratenzahlung und Leasingverträgen) stünden. „Wer eine Ratenzahlung für seinen neuen Fernseher unterschreibt, unterzeichnet zugleich einen Kreditvertrag mit einer Bank, das ist vielen nur nicht klar“, führte Dagmar Lenz aus.



Stellen den Jahresbericht Schuldnerberatung vor: Karin Diehl, Werner Ruppel-Sinn und Dagmar Lenz. Bild: Czernek

Schuldnerberatungsstelle des Diakonischen Werks. Nicht mit eingerechnet seien die Fälle der Schuldnerberatung der Caritas. Von der Altersstruktur her ist vor allem der Personenkreis zwischen 30 und 50 von Überschuldung betroffen. Jugend-